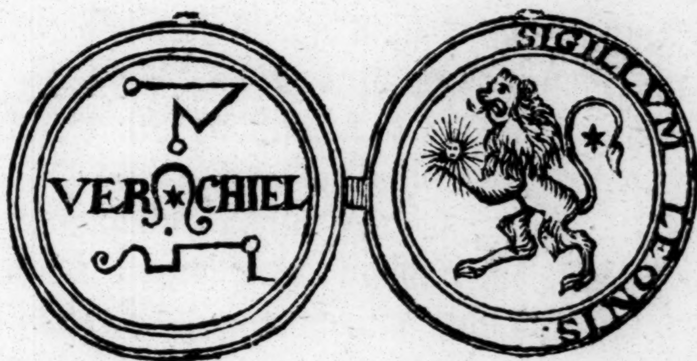
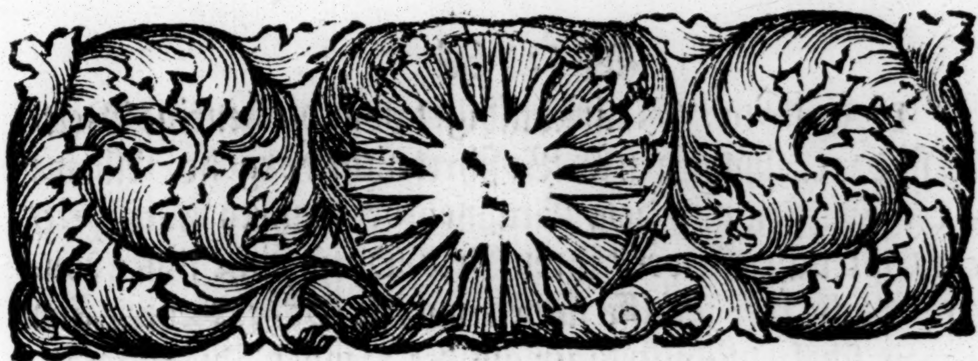
JULII TAMIANI
Send-Schreiben
An
HIERONYMUM PISTELLUM,
Worinne
bey Veranlassung/der unweit JENA unternommenen
Satans-Beschwerung/
der Anfang und Fortgang der Magie, wie nicht minder die Meynungen der Magorum untersuchet/ auch von denen dabey gewöhnlichen Mitteln/ denen Sigillen/Pentaculn/Charactern/und Magischen Schrifften Bericht erstattet wird.

Nebst einem Paquetgen an den verwegenen Authorem der sogenannten Gerichte GOttes/und Sinnreichen Uberschrifft/ so er Franco zu erhalten hat.



Zu Magiluna in Arabien/1716.



Mein Herr!

IN Dero letztern Schreiben/bezeigen Sie eine Begierde / den Verlauff der jüngst unternommenen Beschwerung der Geister/ in etwas genauer zu untersuchen. Wie⸗wohl ich nun nicht zweiffle / daß dero Kräffte hierzu weit hinlänglicher sind / als die mei⸗nigen / da es Dero Amt einigermassen erfordert/ in denen alten Geschichten der Ausländer/einen Theil ihrer Weiß⸗heit zu suchen; So unterfange mich dennoch einen Ent⸗wurff deßjenigen zu geben / was ich bißhero neben meinem Beruff/ der mich mehr zu Lesung des Triboniani antreibet/ in einigen dahin lauffenden Scribenten gefunden. So ferne sie unter demselben einige Irrthümer bemercken/ ver⸗spreche ich mir eine bessere Lehre durch nechste Brieffe. In⸗dem mich der Ehr⸗Geitz im mindesten nicht abhält / gründ⸗lichere Meynungen anzunehmen.

Lancellotus (a) entschuldiget zwar die heutige Welt/ daß sie der ehemahligen an Boßheit nicht vorgehe; Alleine da die Christen aus dem Brunnen der wahren Weißheit/ dem Göttlichen Wort/ ihren Geld-Durst nicht stillen können; da sie ihre Hülffe suchen wo die Götzendiener/ sind sie weit scheltens-würdiger als die Heyden/ die unter ihren Fabeln von der Zauberey und Vielheit der Götter nur gewisse tiefgesonnene Lehr-Sätze verborgen gehabt. Eine so straffbare Sache war die hiesige Beschwerung/ welche niemand/ in dem noch eine Funcke des Glaubens glimmet/ sonder Betrübniß lesen kan. Gleichwohl aber stehen gar viele unter denen Christen in einem so thörichten Wahn/ daß sie selbige nicht vor sündlich halten und ihr noch lieber den Mantel einer Würckung der Heiligkeit umgäben. Derowegen habe ich in der kürtze vielmehr die Würckung ihrer Thorheit/durch die theils heydnische theils ketzerische Historie deutlich darstellen wollen. Wobey ich zugleich entdecket/ was vor eine Schlange unter dem scheinbahren Titul/ der sogenañten Gerichte GOttes liege/welche wider hiesige unschuldige Stadt und Universität/ verläumderischer Weise unferne hier ediret worden. Jedennoch wende ich mein Oel nicht auf eine weitläufftige Widerlegung derselben an. Denn dieses hielte ich auf solchen Fall für verderbet: Insbesondere da die Thorheit/ welche mit des Autoris Boßheit verbunden gewesen/ ihn selbst straffet/ und die gute Meynung von ihm/ bey allen verständigen vertilget hat.

Die Magie ist ein Bettlers Mantel/ auf welchen fast alle Religionen bunte Fleckgen genehet. Ehe sie zersticket wurde/ begriff sie die Geheimnisse des Gottesdienstes und der

(a) *nel mondo non peggiore. a Venetia. 8.*

der Weltweißheit der Morgenländer in sich/ und in gleichen Verstande ist sie auch von langen Zeiten her in Persien bekannt/ aus welchem (b) Lande sie auch ihren Nahmen hat. Weil aber erwehnte Völcker/ der Astrologie allzusehr oblagen/ und aus selbiger die Abgötterey sogen; auch an dem Persianischen Hofe das Ansehen der Magorum oder geistlichen fiel/ die sonst ihre Hände in der Staats-Regierung hatten/ und sich zuweilen selbst auf den Thron (c) schwunge/ legten sie sich auf böse Künste/ und nahmen die Medicin zu Hülffe. Aus diesen dreyen Stücken der Religion/ dem falschen Wahn von denen Sternen/ und aus dem Mißbrauch natürlicher Mittel/ entstund also eine andere Sache die wir heut zu Tage die Zauberey nennen. Nun gehen zwar viele mit diesem Nahmen zu weit; Indem die natürliche Magie, welche nichts anders als die Erkäntniß der Natur-Kräffte/ die Chymie und Mathesin begreifft/ so ferne sie in ihren Schrancken bleibet/ untadelhafft ist. Die Gifft-Mischung aber/ welche von denen Juristen pfleget in diese Classe gesetzet zu werden/ schändet ihr Mißbrauch/ und ohnerachtet sie selbst kein Theil der Zauberey ist/ und mit dem Satan nichts zuthun hat; so verknüpffet sie sich dennoch öffters mit Zauberischen Mitteln; Indem natürliche Dinge dergleichen Würckung/ als man von ihr siehet/ nicht erreichen können. Die Sternseher-Kunst/ ist unter der Thorheit dergestalt verstecket/ daß sie mehr einer Fabel/ als würcklichen Wissenschafft ähnlich siehet/ und weil sie/ wie gedacht/ den Weg zur Abgötterey gebahnet; ist sie in heiliger Schrifft entweder als eine solche/ oder selbst als

 eine

(b) *Hottingerus in Hist. Orient. l. 2. c. 7. §. 16.*
(c) *Justin. Hist. l. 1.*

eine Zauberey verbothen. Ich schliesse demnach von der Zauberey nicht die Hülffe des Teuffels aus/ wie Wierius, Antonius von Dalen, Becker, und nach vielen andern D. Johann Reiche/ deren immer einer die Fabel des andern nachgesungen. Die Morgenländer selbst/haben sie in die schwartze und weise Magiam, oder in Theurgiam und Goetiam, wie man sie in Griechen-Land hieß/ getheilet/ deren die erste den Umgang mit denen guten Geistern und Engeln/ und die andere mit denen bösen befördern soll. Es ist aber nicht leicht zu sagen/ welchen Völckern sie eigentlich ihren Ursprung zuschreibe. Einige wollen sie ohne Grund schon auf die Zeiten Adams führen/ dem sein Engel Raziel die weise Magie eröffnet haben soll. Andere meinen daß deßwegen die Sündfluth entstanden/ weil die gantze Erde ohne dem Noah vermuthlich mit der schwartzen beflecket gewesen. Die Chaldæer, Ægyptier, Araber und Phœnicier, werden bald von diesem bald von jenem in der Erfindung vorgezogen. Ob aber eben die Nachkommen Chams / worunter die mittäglichen Æthiopier und Phœnicier gehören/ die ersten sind/ist ungewiß. Zoroastres ist in ihrer Erfindung berühmt/ welcher Bactrianische König/sie zu Nini Zeiten soll in schwang gebracht haben; andere geben ihn vor einen Persianer aus / und noch andere halten ihn für den Cham. Es scheinet aber die gantze Sache zweiffelhafft/ massen Suidas deren zwey/und andere deren sechse gezehlet. Inzwischen ist glaubbar/ daß die Chaldäer/ und ins besondere die Babylonier/ den Aberglauben mit denen Engeln aufs höchste getrieben/ von welchen auch die Jüden (*) die Nahmen und Ver-

wal-

* *Buxtorfius in Lex. Talmud. p. 1115.*

waltungen derselben/ Zeit ihrer Gefängniß erlernet. So ist auch diese Lehre in Griechen-Land eingedrungen/ massen nicht nur Thales die Egyptischen Priester / und Pythagoras den Pherecydem aus Scio zu Lehrmeistern gehabt / sondern auch beyde in Chaldäam und Egyptien/ wie auch Plato ein paar hundert Jahre darnach gereiset / ihre Lehre daselbst geschöpffet / und aus dem Gehirne geändert. Diesen Anfang und Fortgang hat also die Magie genommen / wozu nach dem der Türcken und Papisten Fabeln nicht wenig beygetragen. Nun müssen wir erwegen worauf sie ihren Wahn gestützet.

Es beruhet aber der Grund aller dieser Meynungen/ auf den Unterschied der Geister / und der vermeinten Krafft der Sternen; daher so viel zu unserm vorgesetzten Schluß nöthig/ erwegen will. Alle Völcker lauffen zwar in ihren Glauben da hinaus/ daß sie einen GOtt als das vollkommenste und heiligste Wesen/ und einen Teufel als das allerunheiligste statuiren. Weil sie aber alleine auf die Kräffte der Natur gebauet / hat ihre Schwachheit allerhand Neben-Meynungen herfür gebracht / vermöge deren sie Classen der Gottheiten dichteten/ oder auch die Sternen dazu machten. Die uhralten Heyden hielten diejenigen für Götter / welche sich um sie durch allerhand Wohlthaten verdient gemacht/ daher sie den auch den Nil-Fluß/ der die Fruchtbarkeit ihrer Felder beförderte / göttliche Ehre erwiesen / wie dieses die Ursache dem Prodico (a) geschienen. weil nun die Sonne sowohl die Klarheit des Tages/ als den Wachsthum aller Dinge hervorbringet / und die übrigen Sternen vor Alters für feurige Cörper gehalten wurden;

 auch

(a) *apud Sextum Empiricum l. 8. adv. Math. c. 2.*

auch die Alten von ihnen dafür gehalten/ daß sie ihren Wesen nach/ da sie aus dem reinesten Element geschaffen/ Gott am nehesten kommen müsten; (b) Verfielen sie endlich dahin sie selbst für Götter auszugeben; Indem die meisten Morgenländer/und sonderlich die Chaldäer und Persier (c) Gott das Licht / und den Satan die Finsterniß nenneten.

Es war demnach die Verehrung der Sternen/ wie R. Moses Maimonides meldet (d) der erste (**) Grund aller Abgötterey / und dieser solten bereits zu Zeiten Enos seinen Anfang gewonnen haben. Die Chaldäer waren gantz darein vertiefet / ins besondere aber die Morgenländische Secte der (e) Zabiorum, welche ob sie wohl dem Nahmen nach die Zeiten (***) Mahumeds nicht übertrifft; Dennoch der Lehre nach/ fast gantz Morgenland / oder wie Thomas Hyde (f) meinet/ fast die gantze Welt überschwemmet gehabt. Die Chaldäer nenneten die naturas divinas, (g) fontes, ob aber dieselben astracte Ideen der geschaffenen Dinge hiedurch Gott beymessen wollen / weiß man nicht. Inzwischen ist daraus eine Menge abgetheilter Göt-

(b) *In oraculo Zoroastris* wird hin und wieder *ignis* vor Gott gefunden.

(c) *Hyde Hist. Pers. p. 4.*

(d) *de Idololatria cap. 1.*

(**) *Clericus* hält den *Cultum* der Engel für Alter. *Indic. cit. voce Astrorum.*

(e) *Spencerus de Legibq Hebraeor. ritual. 356.*

(***) *ibid. p. 358.*

(f) *In Historia veterum Persarum & Magorum p. 4.*

(g) *Johannis Clerici Indic. Philol. ad Hist. Phil. Orient. voce: fontes.*

Götter (h) worden/wovon wir nun die Azonos und Zonæos zu kennen nöthig habē. (i) Die erstern waren noch vor denen vornehmen Göttern oder Planeten / und hatten in denen Zonis frey zu wallten (k); die Zonœi aber waren nicht befugt die Zonas herum zu weltzen. Auf diese folgten die Engel/ und die unleibliche Dæmones, deren andre gut/andre böse waren. Noch glaubten sie materiales Dæmones welche wiederum entweder gut oder böse (l) die erstern hielten sie vor Göttliche Diener / die andern vor menschliche Feinde / wie denn die gantze Lufft über ihnen davon voll/ und einige in der Erden/ andere in dem Wasser/ nach ihren sechserley Arten logirten. Die Sonne gaben sie selbst für einen Gott aus / und ehrten sie unter dem Nahmen Adad, (m) daß aber dieses die Sonne sey / werden wir unten sehen/ wie dann die Ausleger ihr auch den Nahmen Bal öffters geben. Den Mond und die gesammten Planeten sahen sie nicht minder vor Götter an / und gaben ihnen den Titul: der Interpretum, wobey ihnen die Zeichen des Thier-Crayses so sie Fürsten hiessen / helffen musten. Die übrigen Sterne (*) genossen gleichfalls göttliche Ehre / wie solches aus dem 2. Buch der Könige 23. v. 4. erhellet / da Gott befahl/daß sie aus dem Tempel hinweg thun sollten/ alles

(h) *Stanleji Hist. Phil.* 1123.

(i) Wiewohl diese Nahmen *Clericus voce: Sarapis* nur denen *Ægypti*ern zuschreiben will.

(k) *Stanl. p. XIII. Phil. Chald. Sect. I. c. VIII. & sequent.*

(l) *Stanl. c. XVI.*

(m) *Stanlejus* 1154.

(*) Die *Ægypti*er bildeten Gott in ihren *Hieroglyphicis* unter einen Stern vor. *Dion. Voss. in Not. ad R. Mos. Maim.*

alles Geräthe/ das dem Baal und allem Heer des Himmels gemacht worden. Aus denen Sternen nun schlossen sie den Fortgang aller menschlichen Dinge/ weil die Ober- und Unter-Welt eine grosse Sympathie miteinander haben muste/ und jener die Verwaltung oblag (n). Dahero richteten sie ihnen öffentliche Ehren-Mahle auf / wie das Steinwerffen bey dem Maimonide, so dem Mercurio zum Dienst gereichete dergleichen schiene. Die guten Geister aber brauchten sie/ Krafft ihrer Theurgiæ wider die bösen / nach welcher sie die grösten Wunder thun / die Löwen und Schlangen verbannen / und den Hagel aufhalten konten/ wie aus dem Maimonide (o) Stanlejus beobachtet. Was uns hievon ferner zu wissen nöthig / wollen wir bey dem Verlauff der zu erklährenden Beschwörung unten erwehnen. Diese Art des Glaubens oder der Zabaiſmus gieng um die Zeiten Moſis ziemlich im Schwange / und weil das Volck GOttes gar vieles von demselben annahme / so gefiel es GOtt hierwider nöthige Gesetze zu geben / deren wir das Alte Testament voll haben (*). Und dahin gehet/ was den HErrn des Himmels im 5. Buch Mos. IV. v. 19. gebeut: Daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel und sehest die Sonne und den Mond und die Sterne / das gantze Heer des Himmels / und fallest ab und betest sie an/ und dienest ihnen. Wie sie aber denenselben gedienet/ saget mehr erwehnter Moſes Maim. Cap. I. §. III. p. 7. daß sie ihnen auf Einrathen falscher Propheten einen

(n) *Sexto Empir. adv. Math. l. 5. p. 2.*

(o) *P. 143.*

(*) *Levit. 19. v. 26. ibid. v. 13. Devt. 8. 10. seq. Levit. 20, 6. it. v. 27. Exod. 22. & reliqua.*

nen Tempel gebauet und geopffert/ und Vossius meinet aus dem Iob. XXXI. v. 26. zu erweisen/ daß sie bey Anschauung der Sonne ihre Hand auf den Mund geleget/ welches in Orient ein Zeichen höchster Ehrerbietigkeit gewesen (p) hieher gehöret nicht minder das göttliche Verbot an Israel 3. Buch Mos. 20. v. 2. Wer seines Saamens dem Molech gibet/ soll des Todes sterben: daß aber der Molech nichts anders als die Sonne gewesen/ erweiset offtgerühmter Vossius in denen Noten zu dem C. V. §. 6. des Maimons allwo zugleich die Opffer Ceremonie zu lesen. Die Juden sind nach der Babylonischen Gefängniß zwar zum Creutz gekrochen / und von der Abgötterey abgestanden/ alleine um die Zeiten unsers Seeligmachers entstanden wiederum soviel Secten, welche die vormahligen Irrungen fast wieder gemein gemachet/ worunter auch die Heiligen Fresser die Pharisäer begriffen. Hievon kan Philo und Josephus die beste Nachricht geben / deren der erste in dem I. Seculo nach der Menschwerdung geschrieben. Denen Planeten gesellten sie gewisse Nachtreter zu / weil sie viel Geschäffte mit der Erd-Regierung hatten. Sie besassen nach ihrer Meynung die Macht reich und (q) verständig zu machen. Daher nahmen sie ihre Regierung und Abwechselung in Acht / und ein Gelehrter bemercket gar / daß sie den Gesetzgeber Mosen beschuldiget: Er habe die äherne Schlange in einer gewissen Constellation verfertiget und ihr dadurch (r) die Krafft/ deren sie theil-

 haff-

(p) *Voss. in not. p. 6.*

(q) *Buxt. in Lexico Talmud.*

(r) *Saubertus Palæstra Theol. Philol. p. 338.* aus dem *R. Samuel Zirza.*

hafftig/ ausgewürcket. Wenn wir hiezu die Lehre von denen Engeln fügen/ werden wir finden/daß kein Volck iemahls abergläubischer als die Juden/ gewesen. Die geschaffenen Engel theilten sie in gute und böse : die guten hatten ihre Stuffen der Würdigkeit / und deren waren 10. Sorten (s)/ welche Balthasar Becker / aus dem Buche Midrasch Bereschyt also erkläret : 1. Heilig lebende 2. Räder 3. Starck von Kräfften/ 4. Feuer-Flammen/ 5. Brand-Funcken/ 6. Bothen/ 7. Elohim oder Götter/ 8. Götter-Söhne/ 9. Tempel-Bilder/ 10 Männer (t). Diese nennten sie zusammen Sephiroth, woraus der Cabalistische arbor oder der Grund der gantzen Cabala bestehet. Nach diesem gaben sie jeden besondere und eigenthümliche Nahmen / da doch unter denen/welche in der Schrifft genennet werden/ Gott selbst gar offt verstanden wird (v)/ und einige nur durch die Cabalam erdichtet (*). Sie schlossen aus denen andern Orten der Schrifft/daß ein iedes Reich seinen Schutz-Engel besitze/ den sie dessen Fürsten hiessen/ als aus dem Dan. am 12. v. 1. Daß Michael ein Fürst des Jüdischen Landes / und daß der Engel Raphael Tob. III. v. 7. Weil er Tobiam in Meden geführet / ein Engel Persiens und Medens seyn müsse. Saubertus giebt aus denen Rabinen eine andere Eintheilung: (x) Es sind / sagt er / der Engel vier Arten: a ma-

(s) *Buxtorf. Lex. Talm. p.* 1115.

(t) Bezauberte Welt. *p.* 60.

(v) *Dionys. Voss. ad Maim. p.* 22.

(*) 57. *Saubert. Pal.* indem sie durch die *Cabalam* die göttlichen Nahmen verändert, haben einige solche für Engel-Nahmen angesehen.

(x) *Pal. Theol. Philol. p.* 44.

a materia separati, die wir mit leiblichen Sinnen nicht begreiffen können/ und die auch die Propheten nie als im Geist gesehen/ diese sind Michael/ Gabriel/ Raphael/ Uriel/ die andere Sorte: dienstbare Engel/ Gottes Botschaffter/ die die Welt regieren/ das ist die heiligen/ die dritten: die unter dem Mond wohnen/ oder die Todes Engel/ welche die Gottlosen straffen. Aus dem 99. Psalm v. 11. Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun/ schlossen sie/ daß iede Sache seinen aparten hätte/ als die Menschen die Monathe, die Tage u. s. f. und daß man durch den Glauben dieselben zum Dienst zwingen könte. Daher fehlet es nicht viel/ sie hätten einen jeden ein Handwerck lernen lassen/ wie sie den Nekid zum Vorgesetzten der Speisen/ oder Mund-Koch/ und den Argeniton zum Verwalter der Bäder machten. So ist auch nicht ohne Lachen zu lesen/ daß der Engel des Todes/ wenn die Weiber über Verstorbene weinen/ (y) für Freuden tantze und die Ohren spitze/ wobey man sich eher ein Eichhörnlein/ wenn es eine Nuß verzehret/ als einen Engel einbilden sollte. Ob sie nun wohl eben nicht sagten/daß die Engel allwissend; so gaben sie dennoch vor/ daß sie denen Frommen gar wohl einen Vorbericht erstatten könnten/ massen in dem Himmel nichts beschlossen werde/ dessen Vollziehung zu Warnung der Heiligen nicht 30 Tage anstehe (z); vornemlich aber glaubten sie/daß diejenigen/welche Männer genennet werden/ sich mit denen Elementen vermischen könnten/ und

 wenn

(y) *ex Libr. Sohar Tit. Port. Spirituum, column. 327. in Knorrii Cabal. denud. part. II.*

(z) *ex libro Sohar Cabal. den. p. 57. part. II.*

wenn sie erschienen mit Feuer und Lufft bekleidet wären(a) Ob sie nun wohl nicht Wort haben wollten / als erwiesen sie ihnen göttliche Ehre/ sondern es gehe solche GOtt an/ dessen heiligste Person sie vorstellen sollten; so lag doch darunter viel Abgötterey.

Nun wollen wir die Dæmones erwegen/ deren meldet Liber Sohar (b) dreyerley/ einige sind den Engeln gleich/ einige denen Menschen/ andere dem Vieh. Einige sind gelehrt und lehren die Menschen/ noch andere haben mit dem Pöbel zuthun. Die Frommen könnten über sie die Herrschafft erhalten/ wie denn solche Salomon sollte besessen haben. (c) Den Ursprung aber der bösen Geister stellten sie sich ziemlich lustig vor. Nach dem Fall der ersten Eltern/ da Adam sich seiner (d) Frau enthalten/ kamen die Teufel und buhleten mit ihm/ woraus jene gezeuget/andere Teuffel aber machten den guten Adam zum Hanrey. Hieraus sehen wir/daß sie beyderley Geschlechts sind. Nun sterben sie/ ihrer Meynung nach/ wie die Menschen/ wenn aber ein Mann in einem Hause alleine schläffet/ practiciren sie sich in sein Bette (e) und pflantzen ihre Familie fort. Diejenigen/ so nicht so grobe Narren/ legen den 2. Verß Gen. VI. da sahen die Kinder GOttes nach denen Töchtern der Menschen ꝛc. für Engel aus/ die sie Uziel, und Schamchazai nennen/ welche denn nach etlicher Meynung

(a) *Libri Sohar Porta Spirit. 129.*

(b) *Porta Spir. p. 129.*

(c) *Hackspan. in Notis ad librum Nizachon Rabbi Lipmanni p. 265.*

(d) *Hackspan. p. 495.*

(e) *Sohar. p. 129.*

nung Geister nach anderer Tyrannen gezeuget / und diese wissen sie aus dem Fragmento Libri Chanoch! welches Kircherus in Oedip. Ægypt. übersetzet (f) auf den Nagel herzunennen. Von denen Persianern könnte ich ein gleiches anführen / massen ihre Lehr-Sätzen was die Engel betrifft / mit denen Jüdischen ziemlich überein kommen / wovon man gantze Register der Namen und Verwaltungen der Engel findet (g). Man beschuldiget sie auch insgemein / daß sie die Sonne angebethet / alleine hievon suchet sie D. Hyde zu befreyen ; Indem sie sich nur (h) gegen die Mithram unter dem Gebet gewendet / GOtt aber durch die Andacht angeflehet. Inzwischen hatten sie doch das principium : Sapiens dominabitur, aus welchen nicht weniger Aberglauben entsprossen. Ein mehreres lässet die kürtze meiner Bogen nicht zu. Wir wollen demnach nur erwegen / was Pythagoras bey seinen 12. Jährigen Auffenthalt zu Babylon, erlernet / und ob nicht Plato als ein Tisch-Pursch des Socratis, der auch einen Genium soll um sich gehabt haben / dahinaus lauffe. Denen Jahren nach / hätten wir zwar solche vor denen letztern Jüden setzen müssen / weil wir aber die Morgenländer nicht trennen wollen / hat uns diese Ordnung beliebet. In dem Anfang seines göldnen Carminis, träget er sein gantzes Glaubens-Bekänntniß mit wenigen vor. Nach Gott setzet er Deos, Dæmones und Heroes. Diese letztern drey nennet er Intelligentias, weil sie entweder mit leibl. Sinnen begriffen / oder

(f) *Saubert. palæstr. p. 48.*
(g) *Thomas Hyde in Historia Religionis veterum Persarum. Cap. XII.*
(h) *ibid. p. 5.*

doch deutlicher/ als das göttliche Weesen betrachtet werden können; wiewohl Schefferus diese Erklärung verwirfft. Er machet sie gleichfals zu Cammerdienern der Menschen/ und logiret die meisten in die Lufft (i)/ aus derselbigen musten sie zum Dienst der Menschen erscheinen und ihnen geheime Dinge offenbahren. Mit diesen Ideen fütterte also Pythagoras, wie er zu sagen pflegte / seine Seele/ und verfiel auf allerhand Arten der Wahrsagerey (*). Plato aber hat auf seiner Reise in Ægypten/ da er die Astrologie erlernete/und in Italien/da er die Pythagoræer (k) Eurytum von Tarent, und den Architam gehöret / fast gleichen Wahn geschöpffet/und den seinen damit vereinbahret. Die Sternen bestehen bey ihm aus Feuer/ und sind (l) Götter / welche ihre Seele haben; die Dæmones aus einen subtilen Lufft-Weesen. Seine Götter aber theilet er in drey Classen: den nicht leiblichen / als den höchsten; die andern/welche in den Sternen/ die er Cælicolas tauffet; die dritte Art/ welche die alten Römer Medioxumos hiessen/die zwar an Macht denen Göttern nach/ denen Menschen aber an der Natur vorgehen. Kurtz darauf meldet Apulejus: Gott habe dem Schutz aller Dinge unter sie getheilet / und müsten die Dæmones, Lares und Genii als Diener der Götter/ selbigen das menschliche Verlangen vortragen. Ich kan mir aber nicht einbilden daß Pythagoras und Plato, ohnerachtet sie in dem Heydenthum stacken / diese Lehren selbst geglaubet. Wozu ins besondere von dem Pythagora folgendes einen

(i) *Laert. VIII. 32.*
(*) *Jamblich. I. c. 29.*
(k) *Apulejus in Dogm. Plat. p. 28. Edit. Amst.*
(l) *ibid. p. 33.*

nen Zweiffel machet. Er hielt dafür (m) daß ein weiser Gott gleich werde/ derowegen trieb ihn der Ehrgeitz auf solche Mittel zu dencken/ wie er den nicht leiden konte/ daß ihm iemand einen Einwurff machte / weßwegen seine Discipel schweigen musten. Damit er nur vor andern was geheimes hätte/ brauchte er sich der Dorischen Sprache/ als einer schweren und uhralten/ und versteckte seine Lehren unter Symbola. Hierauf kam er in das Ansehen/ als könnte er weissagen/ oder gar Wunder thun/ deren Stanlejus eine gantze Menge erzehlet (n). Alleine eine eintzige Geschichte so sich mit ihm in Italien zugetragen/ reisset jenes alles ein.

Er ließ sich daselbst in eine unterirrdische Höle legen/ und seine Mutter von sich sagen/daß er gestorben sey/ unterdessen schrieb sie/was passirte/fleissig auf/ endlich erwachte er von den Toden und sagte alles/was vorher geschehen (o). Was vor ein schlechter Wunder-Meister er gewesen/ erhellet auch daraus/ daß ihn seine Feinde/als er aus dem brennenden Hausse Milonis entlauffen/ auf den Felde fangen/ und hinrichten können. Diese Arten des Betrugs hat es mit denen meisten/ welche der Götter Umgang sich rühmeten. Wie denn Numa Pompilius durch dergleichen Erdichtungen/ das Ansehen des Volcks erworben / und Trismegistus von dem Mercurio, Lycurgus vom Apolline, Solon von der Minerva, Mahomed von dem Gabriel, unterwiesen seyn wollten. So hat auch Cardani eigner Sohn nicht glau-

(m) *p. 43. Schefferus de Philosophia Italica.*
(n) *ibid. p. 134.*
(n) *Part. VIII. c. 18,*
(o) *Stanl. Hist. Phil. 686.*

glauben wollen/daß der Vater einen Genium habe; gleichwohl sind die Menschen zu solchem Glauben leicht zu bewegen/indem sie alle grosse Dinge gleich einem übernatürlichen Guten oder Bösen beymessen/daher auch Galenus zu Rom vor einen Hexenmeister gehalten wurde/weil er in kürtzerer Zeit als gewöhnlich/eine fluxion mit Aderlassen curiret (p).

Solcher Exempel aber führet der gelehrte Gabriel Nadæus eine Menge an (q). Diese Meynungen der Völcker sind alsdenn mit der Zauberey verknüpffet von Zeit zu Zeiten ins besondere bey abnehmenden Judenthum fortgepflantzet worden. Und scheinet es/als wenn auch einige der Kirchen-Väter etwas davon angenommen/wie denn Firmianus (r) Lactantius die Ehe der Engel mit denen Menschen/wovon wir bey Gelegenheit derer Jüden aus den VI. Genes. geredet/annimmt/und ein Mittel Geschlechte der Dæmonum, die auf Erden wohnen/heraus bringet/die er zwar nicht vor Götter/sondern vor Teuffel und Ohrenbläser der Magorum hält.

Dieses ist zulänglich die vorgenommene Beschwerung zu erläutern/daher wir selbige erwegen/und durch einige Anmerckungen klärer machen wollen.

Ein

(p) *Galenus de ratione curandi per sanguinis miss. Cap. 17.*

(q) *Dans le chap. 4. de l' apologie pour tous les grands personnages qui ont eté fausement soupconnes de magie.*

(r) *De Origine erroris cap. 14. a §. I. ad finem.*

Ein Studiosus, nebst zweyen Bauren waren willens/ zu Hebung eines Schatzes die Spring-Wurtzel aufzutreiben.

Diese erdichte Wurtzel/ wird hin und wieder mit der Mandragora oder dem Alraun verwechselt/ und nach der gemeinen Fabel/ soll sie aus dem Urin der nur gehengten Diebe wachsen / und die Würckung haben/ alle Schlösser zu eröffnen. Was den Alraun betrifft/ giebet uns Tabernamontanus (s) die beste Nachricht: Weil sie unten um den Nabel/ und um die Füsse/ fast einem Menschen ähnlich sieht; erdachten die Theriacks-Krämer eine vollkommene Gestalt/ der sie allerhand Kräffte beymessen/ und ihren Werth folglich hoch treiben. Sie nehmen / sagt er / frische Brionien- oder Rohr-Wurtzel/ und schnitzen aus derselben eine menschliche Gestalt/ stecken Gersten oder Hierschlein an den Ort/ wo sie wollen Haare haben/ legen es in heisen Sand/ biß es Fäserlein gewinnet/ welches gemeiniglich binnen einer Zeit von drey Wochen geschiehet / alsdenn schaben sie die gewachsenen Fäserlein mit einen scharffen Messer ab/ und trennen sie subtil, daß sie wie Haare an dem Haupt scheinen. Zu der Erdichtung aber der Spring-Wurtzel / scheinet sie der bißweilen fablende Josephus verleitet zu haben / (t) welcher einer Wurtzel/ die er Baaras nennet / erwehnet / die mit folgenden Umständen gegraben werden muß : Sie entweichet allezeit dem grabenden/ es sey denn/ daß sie zuvor mit dem weiblichen Menstruo oder Urin begossen werde ;

C　　Sie

(s) In dem grossen Kräuter-Buch *l. II. p. 289.*

(t) *Libro 7. cap. 25. de bello Jud.*

Sie wird auch auf eine andere Art gehoben / wenn man sie an den Schwantz eines Hundes bindet / und ihn nach sich locket / da sie sich denn aus der Erden giebet. Eben einen solchen Procefs geben auch die Betrieger von dem Alraun und der Springwurtzel vor / worzu sie noch verschiedene Beobachtungen der Zeit / und anderer Ceremonien haben.

Derowegen giengen sie in der Christ-Nacht hinaus / nahe zu dem Galgen.

Um diese Zeit / und zwar eben an dem 24. Tage des Decembris, welcher bey denen Persianern nach der Gjelalæischen Jahr-Rechnung / in den Monath Dey fällt / haben auch dieselben ihren Aberglauben geübet. Sie nenneten solchen Tag das Knoblauchs-Fest; Indem sie Fleisch mit Knoblauch / unter dem Vorwand / daß solches wider die Dæmones helffe / speiseten / und medicamente wider die / von dem Satan besessene Oerter zurichteten (v). Unter denen Christen / haben nachmals die abergläubischen dafür gehalten / daß um diese Zeit dem Teufel die Hände gantz gebunden wären / und daß die Bothmässigkeit über die Geister desto grösser sey. Daher denn unter denen Papisten / die Weyhungen verschiedener Dinge um diese Zeit pflegen unternommen zu werden / und unter dem Pöbel der Christen viel abergläubiges und teufflisches vorzugehen pfleget.

Sie wurden untereinander einig die Geister zu beschweren.

Da nun aus obigen erhellet / daß sowohl die guten als bösen

(v) *Thomas Hyde in Hist. vet. pers. 254.*

bösen Geister / denen Menschen / nach der Meynung der Morgenländer und Philosophen / gehorchen müssen; verfielen sie endlich dahin / sie durch Beschwerungen zum Gehorsam zu zwingen. Derer Beschwerung aber sind zweyerley Arten / die Incantationen und conjurationen. Durch jene wollen sie die Macht aller schadenden Dinge hemmen / durch die letzteren aber die Geister stellen und ausjagen: von jener Art schreiben die Heyden ihren Zauberinnen vieles zu / daß sie die Steine schreyend gemacht / die Wälder von ihren Oertern gehoben / und sofort / wie der Poet Ovidius von der allesvermögenden Circe meldet (*): Exiluere loco (dictu mirabile) Sylvæ, ingemuitque solum. Alleine die Gelehrten haben / wie ich zum Anfange dieses Schreibens erwehnet / längst bemercket / daß die Heyden solches nur als Sinnbilder vorgestellet / wie sie denn durch die Circe nichts anders als die Geilheit verstanden / welche alles möglich machen will / und die Menschen in Vieh verwandelt (x). Unter denen Jüden / ist sie in dem schon erwehnten Deut. 18. v. 10. verbothen / daraus zu schliessen / daß sie auch zu Mosis Zeiten üblich gewesen. Rabbi Maimon nennet es eine klare Narrheit (y). Jedoch begehet er einen Fehler daß er glaubet: es sey solches auch an dem Sabath zu thun erlaubet (z) / wenn einer in der Meynung stehe / daß er von dem Schlangen-Biß oder Scorpionen-Stich anders nicht curiret werden könne. Das aber die Worte bey dergleichen Incantationen eine Würckung

(*) *Metamorph. l. 14.*
(x) *Vid. Natalis Comit. Mythol. l 10. Edit. Padavin. p 543.*
(y) *Cap. XI. §. 11. 12. &c. de Idolol.*
(z) *ibid. §. 13.*

ckung verursachen/ meinet unter denen unsrigen/ der leicht-glaubige Bombast ab Oppenheim (a) welcher die Schlangen in Schwaben/ durch die Worte : Osy, Osya, Osy unbeweglich machen will. Die andere Art der Beschwerung aber/ ist bey denen ersten Juden ungewiß/ alleine bey denen letztern und heutigen desto häuffiger zufinden ; so gar/ daß deren Rabbinen/ auch hierinne für Meister ausgegeben werden. So ferne sie mit Austreibung der Teufel zu thun hat und Exorcismus heisset / haben sie viele der Kirchen-Väter angenommen.

Theophrastus Paracelsus, den man sonst auch der Zauberey beschuldiget / urtheilet in seinen Schrifften/ von Beschwerung der zustellenden Geister hin und wieder / ins besondre aber in dem 9. Tom. Edit. Basil. p. 332. seq. Ihren Ursprung schreibet er denen Babyloniern zu / ihren Fortgang denen Aegyptiern/ Israeliten und endlich denen Christen. Er saget daß solche die Obrigkeiten nicht tulden sollen/ daß sie wider Gott und sein Wort / und daß man dennoch dadurch denen Geistern nichts abgewinne. Die Vollbringer derselben/ vergleichet er denen Mördern in dem Walde/ die so lange morden/ als es ihnen GOtt verhengt. Die bösen Geister aber/ nennet er GOttes Hencker/ die ihnen endlich den verdienten Lohn geben.

Aus Fausti Höllen-Zwang/ der Clavicula Salomonis und Agrippæ Philosophia occulta erhohlten sie sich Raths.

Gleich-

(a) *In archidox. Magica Lib. I. C. I. Edit Bassil. Tom 10. Append. p. 69.*

Gleichwie die Künste ungewiß und brodloß/ welche in dergleichen Magischen Schrifften enthalten ; so sind auch die Bücher noch ungewisser/ und ein gehacktes allerhand abergläubischer Leute. Daher sie schwerlich einen gewissen Autori zugeschrieben werden können. Weil sie aber zur Weißheit und Reichthum beförderlich seyn sollen/ schreibet man sie insgemein klugen und mächtigen Personen zu/ damit es das Ansehen gewinne/ als wären selbige dadurch zu ihren Vorzug gelanget. Was den Faust betrifft/ so ist noch zweiffelhafft wie viel wir von seiner Historie / ich schweige von seinen Schrifften zu halten haben. Joh. Georg. Neumann hat zwar in seiner wohlgeschriebenen Dispút. de Fausto præstigiatore, dieses untersuchet / er erwehnet aber im mindesten dessen Schrifften nicht. Der Verfertiger dessen Lebens / Wigand, und Johann Manlius , der ihn von Person gekennet / machen es noch nicht aus/ so deucht mich auch/ daß Philippus Camerarius, Conrad Gesner und Andreas Hondorffius sich durch Erzehlung hintergehen lassen/ und daß nach Wierio und del Rio, der Moraliste Pfitzer über dessen Leben/ hievon ziemlich weibisch geschrieben. Gleichwohl aber liegen dessen Schrifften hin und wieder in Teutschland / und dieselben bestehen aus folgenden : Faustens Praxis Cabalæ albæ : Ejusd. Miracul-und Wunder-Buch / genannt der Höllen-Zwang : Fausti practicirter Geister-Zwang : Ejusd. schwartzer Mohren-Stern : Fausti Haupt-und Wunder-Buch : Ejusd. Gauckel Tasche. Es ist demnach wahrscheinlich/ daß diese Bücher von Betrügern zusammen geschrieben/ und Fausto, weil gantz Teutschland dessen Gauckeley glauben beymessen / zugeeignet worden. Von diesen sollen sich

die Beschwerer/ dem Vorgeben nach/ des Höllen-Zwangs bedienet haben / ob es aber der eigentliche sey / wird man ohne dem nicht leicht urtheilen können; massen in der Bibliotec zu R. eine doppelte Art No. 45. & 52. vorhanden.

Von der Clavicula Salomonis ist unter denen abergläubischen ein grosses Lerm / da doch ihr gantzes Weesen in nichts bestehet. Man hat sie dem König Salomoni beymessen wollen / und solches stehet selbst in ihren Text. Es scheinet aber als wenn Josephus abermahl hierzu Veranlassung gegeben. Er (a) schreibet von diesem Potentaten / daß er tausend und fünff Bücher Carmina, und drey tausend Bücher Gleichnisse verfasset habe. Jedweder Art der Pflantzen gab er ein Gleichniß / nicht minder denen Thieren. Und dieses hatte er / dem Menschen wider die bösen Geister zu helffen/ von GOtt erlanget. Er hat incantationen zu Vertreibung der Kranckheiten / und Beschwerungen/ welche die Teuffel zu weichen und niemahls wieder zu kommen zwingen/ hinterlassen. Auf diesen Ort beruffen sich diejenigen / welche die Autorität erwehnten Buchs beschützen wollen; ob aber wohl hierinne Josephus keinen Glauben verdienet/ so würden sie hiedurch dennoch schwerlich erwehnte Schrifft autorisiren / massen allhier nur von den Exorcismo und Geister Austreibung gehandelt wird / obiges Buch aber gantz eine andere Art der Conjurationen in sich hält. Es hat aber dieses leicht geschehen können daß Salomo für den Verfasser ausgegeben worden; massen auch einige vor ungewiß gehalten / ob das hohe Lied/ von ihm/ oder dem Juden Philone herrühret. Inzwischen urtheilen von der Gewiß- und Ungewißheit seiner

(a) *Antiquit Judaic. l. 8. c. 2. Edit. Aurel. Allobrog. p. 253.*

ner Schrifften Lambecius (b) und der Spanier (c) Johannes de Pineda. Noch ausser der Clavicula, werden ihm von denen Magis eine Menge andere Bücher zugeeignet / die theils aus obiger genommen / oder ihr doch an Boßheit nichts nachgeben / solche sind : Almadel Salomonis: Salomonis Beschwerung der Olympischen Geister: Cingulum Salomonis: Ejusd. Sigilla Planetarum : Anelli negromantici di Salomone il Rè oder Zauber-Ringe des König Salomons (d): Clavicula Salomonis expurgata : Eine andere Art der Clavicula mit Pentaculen : Clavis Claviculæ Salomonis sive Philosophia pnevmatica : Speculum Salomonis sive Sphæra universæ sapientiæ & scientiæ : Semiphoras & Schemhamphoras Salomonis. Nur erwehnter Clavis Claviculæ wie auch die Clavicula expurgata wird zwar dem Salomon nicht zugeeignet / doch habe sie / weil sie hieher gehören / beyfügen wollen. Von allen diesen Schrifften aber urtheilet Conringius daß sie in den 12. und 13. Seculo aus dem Arabischen / in die Occidentalischen oder Lateinische Sprachen übersetzet worden (e) / und Naudæus führet die Meynung des (f) Gaumin an / welcher die letztern Griechen beschuldiget / daß sie solche dem Salomon fälschlich beygemessen. Del Rio saget : daß die vertriebenen

+ Item Arbatel de Magia 4t. 1686.

(b) *in Prodromo p. 200.*

(c) *in gestis Salomonis p 206.*

(d) Bey oben *citirten loco*, saget *Josephus* von seinen Landsmann den *Eleazar*, daß er in Beyseyn Käysers *Vespasiani* denen besessenen, Zauber-Ringe unter die Nase gehalten, und alsobald die Teufel ausgejaget habe.

(e) *Conring. in Comment. de Script. post Christ. Sec. XV. 891 p.*

(f) *Naude dans l'apologie. p. 262. Edit. Hag. Com.*

denen Juden und Mohren/ins besondere die (g) Claviculam in Spanien hinterlassen/ und daß zwar die Inquisitores die meisten Exemplaria zum Feuer verdammet/ selbige aber dennoch nicht auszurotten gewesen.

Nun kommen wir endlich auf Heinrici Cornelii Agrippæ ab Nettersheim / Kayserl. Raths und Archivarii Philosophiam Occultam. Naudæus bemercket in dem 4. Cap. Daß die trefflichsten Köpffe insgemein vor Zauberer ausgeschrien gewesen. Und eben so gieng es diesem Cavalier. Ja ich erinnere mich / daß vor Jahren einem meiner Freunde / welcher von GOtt etwas mehrere Gaben erhalten hatte/ in seinem Schul-Stande die Beschuldigung aufgedrungen wurde/ er müste mit dem Teufel im Bündniß stehen; welche thörichte Meynung/ sein damaliger Rector durch ein öffentlich Programma ablehnen müssen. Was aber des Agrippæ Feinde hiezu bewogen / will ich in etwas deutlicher erörtern. Ausser dem/ daß er aus einer vornehmen Cöllnischen Familie entsprossen / verstand er 8. Sprachen/ und wie weit seine Geschicklichkeit in allem sich erstreckte/ weisen folgende Bedienungen (i). Anfängs war er Maximiliani I. Secretarius, hierauf diente er dem Käyser als Officirer 7. Jahr in Italien / weßwegen ihn der Käyser zum Ritter schlug / drauf ward er Doctor der Rechte und Medicin, nach diesem reisete er in Franckreich und Spanien / bey seiner Rückkunfft wurde er Professor Theologiæ zu Dole; drauf gieng er nach Engelland/und nach der retour laaß

(g) *Disquis. Mag. l. 2. quæst. 3. p. 98.*
(h) *Ellies du Pin dans la Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques. Tom. XIV. p. 135.*
(i) *Du Pin. ibid. p. 134.*

laß er Theologica zu Cölln. Endlich gieng er wieder mit denen Käyserl. in Italien zu Felde. Drauf wurde er als ein Mitglied des Concilii zu Pisa von dem Cardinal di Santa Croce beruffen. Nach diesem lehrte er nochmahls die Theologie zu Pavia und Turin, und explicirte den Mercurium Trismegistum. Diesen Ort verließ er / und wurde auf guter Freunde Vorschlag / Syndicus und Gesandter der Stadt Metz; drauf practicirte er in der Medicin zu Genev, und kurtz darauf zu Freyburg in der Schweitz. Nachdem wurde er Leib-Medicus zu Lyon bey Francisc. I. Frau Mutter; drauf verschlug er eine Vocation von dem König in Engelland / und gieng in die Niederlande / in Dienste der Gouvernantin / Margaretha von Oesterreich / wobey er Caroli V. Historiographus wurde / endlich kam er wieder nach Cölln / und von dar unglücklich nach Franckreich. Von seiner Gelahrtheit kan man aus diesem einen Schluß fassen: das übrige aber erweiset sein Buch de Vanitate scientiarum, welches du Pin, so sehr es andere verachten / ein Prodigium eruditionis nennet. Der erste Grund also seiner Verläumdungen war der Vorzug vor andern; der andere / daß er des Johannis Reuchlini Schrifften und insbesondere das Buch de Verbo mirifico, welches damals ein Dorn in den Augen der Geistlichen war / recommendirte / weßwegen er auch aus Dole entweichen müssen; der dritte / daß er die Geistlichen selbst rum nahm (k) ihre Fehler entdeckte / die Terminos der scholastischen Theologie tadelte / die Ketzer als Advocat defendirte / wie er denn würcklich eine Frau / die allbereit

(k) *Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hist. T. II. L. XV. c. XXII. §. 21.*

zum Feuer condemniret gewesen / befreyet / dem Luthero beystimmte / wie Arnold aus einem Schreiben an dem Senat zu Cölln erweiset. Zudem kam seine natürliche Neigung alle Leute zu tadeln / daher er denn immer einen Ort nach den andern quittiren muste. Endlich fand sich der gantze Schwarm der Clerisey gerühret / da obiges Buch de Vanitate scient. kurtz vor seinem Ende / 1530. ans Licht kam; daher sie ihm anch selbst bey den Käyser schwärtzten / und ob er wohl in diesen Werckgen hin und wieder die bereits in Msc. unter die Leute gekommene Philosophiam occultam, als eine Arbeit seiner Jugend verwarff und tadelte / so sahe er sich dennoch genöthiget / solche ein Jahr darnach zu Lyon zu ediren; Immassen er befürchtete / daß sie seine Feinde / wie dennoch nicht unterblieben / mit Zusatz heraus geben möchten. Derowegen ließ er die (l) passagen der Wiederlegung / aus obigen Buch hiebey drucken. Was aber den Inhalt desselben betrifft; so ist freylich nicht zu leugnen / daß es ein Mischmasch der Jüdischen Cabala und Philosophischen Lehr-Sätze der alten Griechen / worinnen zwar einiges gute aber vielmehr abergläubisches enthalten. Derowegen fand sein Widersacher der Mönch Catelinet, und die gantze Clerisey Gelegenheit / ihn hiedurch als einen Zauberer auszuschreyen. Da doch bekannt / daß die Mönche die Meynungen von denen Sternen und die Beschwerungen fortgesetzet / wowider sich das Concilium Laodiceum genöthiget gefunden einen besondern Canonem (36) zu schliessen: Non debere incantatores esse aut Magos aut Phylacteria facere. Ausser dem sind die meisten Magischen Bücher in

(l) *Agripp. Phil. occult. p. 568. seq.*

in denen Clöstern aufbehalten worden / wie wir denn seynt der Reformation, diese schöne Reliquien noch in unsern Bibliothequen finden. Man befindet auch/daß die Geschicht-Schreiber die Päbste selbst dieses Lasters beschuldigen / wovon noch ein Zauber-Buch/welches man Enchiridion Leonis nennet/ übrig seyn soll. Ludovicus (m) Dulcis hat ungescheuet die Sigilla Hermetis und Salomonis einem Cardinal der Römischen Kirche / und Agrippa seine Philosophiam, Churfürst Hermanno von Cölln dedicirt. Ob nun wohl nach dem obige Schrifften in denen Indicibus der Papisten verbothen/wie wir solches in dem Tridentinischen/und Römischen/ auch nicht weniger in denen Spanischen sehen; So kömmt doch solches mehr daher/ daß sie den Vorwurff der verbesserten Kirche nicht leiden / und denen Layen keine Gelegenheit zu Erforschung ihrer Kunst-Griffe lassen wollen; wie denn der nur gemeldete Spanische Index, welchen der General-Inquisitor, Sotto-major zu Madrit 1667. ediren lassen/ den gantzen Plunder verräth; da er p. 25. in demjenigen / was unter des Theophrasti Wercken zu verbessern/ auf einer Seite über den andern Tomum nur besagten Autoris, in welchen er denen faulen und unwissenden Mönchen die lautere Wahrheit saget / wohl 6. und mehr mahl setzet dele Monachos, und denen entlegenen Spaniern ausdrücklich weiß machet: Theophrastus sey ein Lutherischer Medicus gewesen. Daraus können wir nun leichtlich schliessen / warum die Mönche Agrippam verfolget / wie ich denn glaube / daß eben solche Leute / die vielleicht das Handwerck besser als Agrippa selbst/ verstanden/ das 4te Buch der Philosoph. occultæ beygefüget/als wo-

 durch

(m) *Voetius in Causs. desp. Papat. l. 4. sect. 4. p. 36.*

durch/ weil die schlimmsten Dinge darinne verfasset/ nach der Zeit dem Agrippæ die grösten Beschuldigungen zugewachsen/ ohnerachtet solches bey obengedachter richtigen Edition nicht zufinden / noch weniger das Heptameron Petri de Apono und das Magische Buch Arbatel, so von denen Lufft-Geistern handelt/ und bey denen falschen Editionen beygedrucket sind / wobey auch des Agrippæ Widerruffung weggelassen: Also wurde die treffliche Apologie dieses Mannes hierbey unterdrucket/ die in folgenden kürtzlich bestehet. „Ich habe in meiner Jugend / unter dem „Namen verborgener Weißheit drey ziemlich weitläuffti„ge Bücher von der Magie geschrieben / und will hiedurch „alles dasjenige / worinnen ich meinen damahls neugieri„gen Alter nach geirret / nunmehr als klüger widerruffen „haben; massen ich viel Zeit und Geld auf diese Eitelkeiten „gewendet. Endlich habe ich diesen Vortheil davon gehabt/ „daß ich weiß/ wie man anderen von diesem Verderb abrathē „soll. Denn/ welcher nicht in der Wahrheit und der Krafft „Gottes/ sondern durch Aeffung der Geister/ und nach Wür„ckung der Teufel / zu wahrsagen und prophezeyen unter„nehmen/ und durch Magische Schwachheiten/ Beschwerun„gen/ Incantationen/ auch andere Teufelis. Operationen und „Betrug der Abgötterey/ Gauckeleyen und baldverschwin„dendes Blendwerck/ Wunder zuthun sich rühmen; die„se alle werden mit Janne und Jambre und dem Zauberer „Simone die höllische Quaal ewig leiden müssen (n). Dessen aber ungeachtet fanden sich die Ankläger / ins besondere nach seinem Tode immer häuffiger/ wie denn insgemein die Haasen

(n) *Tract. de Vanit. Scient. cap. de præstigiis. vide plura de Theurgia eod. lib.*

Haasen auf denen todten Löwen tantzen. Unter denen Historien-Schreibern sind (o) der Italiänischen Fabel Paul, Jovius, dessen Fabeln Gorræus mit seiner erdichteten Amadis vergleichet: Thevet, der sein Tage kein wahr Wort geredet (p) und Delrio, von dem schon iederman weiß/ wie gegründet er redet/ so sehr ihn auch sein Glaubensgenosse/ Herman Langeveltius in dessen Lebens-Beschreibung lobet. Da muste nun der ehrliche Agrippa einen schwartzen Hund/ den er Monsieur nennete/ bey sich gehabt haben/ und dieses war der Teufel/ der brachte ihn in seinem Tode zur Verzweiffelung. Ausser dem/ daß diese Historie/ wie aus Fausts Leben erhellet/ auch diesem schuld gegeben wird/ vertheydigt den Agrippam (q) Johann Wierius sein ehemahliger Hauß-Genosse/ mit Vermelden/ daß er dieses aufrichtige Thier wohl gekennet/ und manchmahl ein such verlohren mit ihm probiret habe. Viele aber mögen diese Vertheidigung in Zweiffel ziehen; so muß die Warheit derer/ so um seinen Tod gewesen/ dennoch gelten/ zumahl da er nicht/ zu Lyon wie Jovius und andere sagen/ sondern zu Grenoble gestorben/ und daselbst in eines ehrlichen Mannes/ des Ober-Cassirers der Provinz Dauphinè Hausse verschieden/ und bey denen Jacobinern begraben worden (r). Jenen Kohl wärmet nun auch der sinnreiche Uberschriffts-Schmid/ und stellt aus der Acerra Philologica vor/ als wenn er den Agrippam den Augenblick in die Rosne springen sehe. Ich glaube/ daß dieser gute Mensch an dieser

(o) *Baile dans le Dictionaire Tom. I. p. 113. & sequ.*

(p) *Thuanus lib. 16.*

(q) *Cap. 5. p. III.*

(r) *Baile libro & loco citato. & du Pin Tom. XIV. sub vita Agrip.*

Historie einen Vergnügen gefunden/ weil er seinen völligen Nahmen in diesen Flusse siehet/ und noch etwas drüber/ so ich ihm gerne folgends naus sagte. Wenn er den Wierium läse/ so würde er sehen/ das Agrippa auch eine Betze mit Namen Mademoiselle gehabt/ und vielleicht bewieß er dadurch/daß die Teuffel zeugen könnten/und daß sie sich/ wie die andern Hunde/ häreten. Ausser dem hat weder Jovius noch einanderer dem Agrippam beschuldiget/daß er ins Wasser gesprungen/ sondern der Hund; weil aber dieses denen Hunden was gemeines/ läst der Autor den Agrippam hinein springen. Alleine ich bin ungewohnet dem Simoni Mago eine Ehren-Seule zu setzen/ wie man den Käyser Claudium beschuldiget; doch wird man mir diese wahrscheinliche Gründe zu gute halten; zu deren Beschluß ich nur den Autorem der Gerichte erinnern will/ wenn sich einst die Philosophia occulta, ihm eröffnen möchte/ das Schreiben des Würtzburgischen Abts Johannis Trithemii, welches forne zu lesen/zu beobachten. In selbigen tadelt er Agrippam, daß er dieses Buch öffentlich geschrieben/ und ermahnet ihn dergleichen Dinge nur gescheidern zu schreiben (welches ich auch verwerffe) mit denen Worten: da Fœnum boui & sacharum psittaco, gieb dem Ochsen Heu und dem Papegey Zucker. Weil er nun schwerlich Zucker bekommen möchte/ könnte dessen Urtheil von solchen Schrifften unterbleiben/ damit eben der Agrippa, wie ihm Trithemius prophezeyet/ nicht von ihm getreten werde.

Darauf unternahmen sie/ den Geist Och, oder den Sonnen-Engel zu beschweren/

daß

daß er den Nathael als eine Jungfer/ die diesen Schatz besitze/ senden sollte.

Aus dem oben angeführten erhellet nun / daß die Chaldäer/ Aegyptier und Jüden / denen Sternen ungemeine Krafft und die Erd-Regierung beygemessen / und daß die Philosophen der Griechen/ einen Theil der Geister unter denen Sternen gesuchet. Von eben diesen Schrot und Korn ist auch dieser Och, dessen Verwaltung das Buch Arbatel erzehlet: „Die Olympischen Geister / das ist diejenigen / so in der obern Lufft wohnen / beschliessen / sagt „es / die menschlichen Begebnisse/ und verwalten fatale Zu„fälle (*). Es sind aber unter ihnen 7. Oberhäupter/ oder „unterschiedene Olympische Aemter/ durch welche Gott die„ses Erd-Gebäude will regieret wissen/ und deren sicht„bahre Sternen sind Aratron, Bethor, Phaleg, OCH, Ha„gith, Ophiel und Phul.

Es ist also/ ohne daß ich ein Wort erinnere/ zu sehen/ daß dieses eine Jüdische Fabel/ und daß die 7. Planeten selbst darunter verstanden sind / welche mit barbarischen Nahmen beleget worden: dennoch aber will ich es genauer untersuchen.

„Ein ieder von diesen 7. Fürsten/ fährt Arbatel fort/ „hat seine besonderen Provinzen zu regieren / und Och de„ren 28. Dieses sind nichts anders/ als die Länder/ welche nach der Astronomorum Eintheilung unter ieden Planeten liegen.

Och,

(*) *Liber Arbatel de Magia edit. Lat. m. p. 49.*

„Och, schreibet der Autor nur gedachten Buchs / „giebet 600. Jahre beständige Gesundheit ; verleihet die „höchste Weißheit / gibt vortreffliche Lebens-Geister / leh„ret eine vollkommene Medicin, verwandelt alles in das „reinste Gold und Edelgesteine : Giebet Gold und Gold„gefüllte Beutel. Die er seines Characters würdiget / „werden von allen Potentaten der Welt / so hoch als Göt„ter gehalten.

Dieses wird uns ein zwar heydnischer / doch gescheider Scribent, der Macrobius am besten erklähren (b). Aus denen Nahmen der vormahligen Götter der Aegyptier / Assyrier / Griechen und Lateiner zeiget er / daß unter allen die Sonne verstanden worden / und daß folglich Apollo, Liber Pater, Mars und Mercurius, Æsculapius, Hercules, Isis, Serapis, Adonis, Attines, Osiris und Horus, Nemesis, Pan und Saturnus, Jupiter und der Assyrische Adad nichts anders / als diesen Planeten angezeiget.

Er gibt 600. Jahre / welche Zahle / da das Buch in Lateinischer Sprache verfasset / bey denen Römern Sprichworts weise / viel / heisset. Weil nun die Sonne durch Reinigung der Lufft und ihre Wärme / die Lebens-Geister stärcket und das Leben verlängert ; haben die Heyden Æsculapium, des Apollinis Sohn genennet / und von ihm gefabelt / daß er das menschliche Geschlechte durch seine Erfahrung in der Medicin von Kranckheiten erhalten könne. Inzwischen haben sie durch Apollinem die Sonne / und durch seinem Sohn die temperirte Lufft verstanden (c). Daß sie aus eben diesen Grunde Weißheit von der

---

(b) *Macrob. in Saturnal. a cap. XVII. ad XXIV. L. I.*
(c) *Natal. Com. Cap. de Apoll. L. IV.*

der Sonne erwartet/ schliesse ich aus eben dem Dienst des Apollinis, da sie ihn denen Musen vorgesetzet / und weil nach Beweißthum des Macrobii, Mercurius der Gott der Beredsamkeit/ein gleiches bedeutet/ die Beredsamkeit aber ein Stück der Weißheit ist. Sie giebet Gold; Indem ihre Wirckung die Metalle in der Erden zum Reiffthum bringet/ und sowohl das Gold/ als die Edelgesteine zeuget. Sie erhebet durch ihren Caracter zu Ehren. Dieses ist eine Meynung der alten Astrologen/ welche diejenigen vor glücklich halten/ die unter diesen Ascendenten gebohren / und die Physiologi suchen erwehnten Caracter, wovon wir unten reden wollen/ äuserlich in des Menschen Gesicht und Hand/ und wollen durch solche Zeichen / wiewohl vergeblich/das künfftige Glück prognosticiren. Ferner meldet Arbatel: daß er 36536. legionen Geister unter sich habe. Nach Agrippæ (*) Eintheilung/sind deren soviel/als der Sternen selbst; massen jeder Stern seine besondere Influenz haben soll / so müsse er auch seine Intelligentiam haben/ der dieselben regiere. Diese Zahl soll vielleicht nur etwas grosses bedeuten / die eigentliche Abzehlung aber ist lächerlich. Hierunter ist auch der verlangte Geist Nathael zusetzen. Der verkapte Graf Gabalis machet von den Lufft-Geistern einen ungemeinen Lermen (d). Als die auf dem Meer fahrenden/ sagt er: die Stimme vernahmen: Der grosse Pan ist tod. „C'etoit les peuples de „l'air, qui donnoient auis, aux peuples des Eaux, que le „premier & le plus agé des sylphes venoit de mourir.

(*) *Agrippæ Phil. occult. c. XVI. L. III.*

(d) *Nouueaux Entretiens sur les sciences secrétes, ou le Comte de Gabalis. p. 41. Edit. Col.*

„Dieses waren die Lufft-Geister / welche dem Wasser-„Geistern die Nachricht gaben / daß der vornehmste und „obriste unter denen Sylphen gestorben sey. Da wir aber bereits aus dem Macrobio die Erklärung des Pans verstanden / fället dieses wie das andere über den Hauffen. Inzwischen kommen diese Fabeln von Besitzung der Schätze / eben sowohl als die gantze Magie / von dem übel verstandenen Heydenthum her: wie denn der / bey dem Euripide und Virgilio berühmte Schatz des göldnen Vliesses / von einem graussamen Drachen besessen seyn sollte / dessen vollkommene Erläuterung / Natalis Comes aus dem Strabone und andern giebet / und seine Meynung in die wenige Worte fasset: Quis hæc unquam visa fuisse, homo sanæ mentis crediderit (e)? Unter dessen soll doch / wenn wir ja die Besitzung zulassen / der Teufel nicht ihr Hüter seyn / als welches Theophrastus hefftig (f) läugnet: Der Teuffel / sagt er billig / ist die ärmste Creatur, &c. hat auch kein Geld / noch iemahls solches zuverwalten gehabt. Nun stolpert er aber in die Chaldæische und Pythagorische Philosophie. In eben diesen Capite sagt er: die Hüter der Schätze sind Sylphes oder Pygmæi, welche insgemein Bergmännlein heissen. Sie sind zwar keine Teufel / aber an Boßheit ihre nechsten; keine Geister / indem sie Fleisch und Blut haben; doch weil sie über die Menschen gehen / mögten sie irrdische Geister genennet werden. Er meinet / daß sie die Mineralien (g) selbst vermüntzen / und also ihr Eigenthum besitzen.

(e) *Libro VI. c. 8.*

(f) *Tom. 9. de Philos. occulta. p. 343. Edit. Basil.*

(g) kurtz darauf in dem *Cap.* von Schätzen.

tzen. Die Venus soll ihrer Art gewesen/ aber mit Tod abgangen seyn / und was dergleichen irrige Meynungen mehr.

Weil dieses nun auf die oben berührten Lehren der Jüden hinaus läufft; so bin ich der gäntzlichen Meynung/ daß die Schätze / wenn GOtt dem Teufel darüber nicht verhengt/ so wenig von Geistern bewahret werden / als die Schincken und Knack-Würste in dem Schorstein. Denn es ist kein Zweiffel / daß denen westphälischen Pygmæen auch ein appetit ankommen werde. Ich weiß nicht/ ob auf dieses auch der letztere Lehr-Satz des Buchs Arbatel von dem Och zu erklären. Daß nemlich ieder / von oben erwehnten 7. Fürsten 490. Jahre regiere/ und daß Och bereits 1410. von der Regierung abgegangen sey / auf welchen Fall/in dieser Conjuration ein chronologischer Fehler begangen wäre / weil/ wie gedacht / der Engel Hagith biß 1900. das Amt verwaltet. Was die Gestalt der Jungfer belangt/ so ist zwar die Sonne vormahls in solcher Gestalt vorgebildet worden/ wie ich weitläufftiger erörtern könnte; Alleine Theophrastus meinet / daß sich die Pygmæen in allerhand grossen und veränderten Gestalten / durch ihre Kunst darstellen könnten/ und also werden die Nachfolger dessen/ und des Comte de Gabalis Meynungen, auch den Schatten / welcher denen Wächtern nachdem erschienen seyn soll/vor einen Sylphen ausgeben; indem dieselben sehr kleiner Statur seyn sollen.

Wegen des Orts/ und wie es damit anzufangen/ waren sie noch nicht einig.

Weil nun diese Geister gut und Intelligentiæ der Pla-

neten heissen müssen / wollen die Beschwerer insgemein allen Verdacht des Umgangs mit dem Teufel von sich abwenden; daher haben sie solche Schein-Gründe / als man kaum glauben könnte / und nennen ihre Kunst / wie von denen Griechen erwehnet / die Theurgie. Ein Magus muß nach ihren Vorwand die vollkommenste Heiligkeit / so weit wir Menschen darinnen kommen können / besitzen / damit die guten Geister vor seinem Umgang keinen Abscheu haben. Apuleius erzehlet in seiner Apologia, dieser Erforderungen einige. Agrippa (h) aber nimmt gar ein Gleichniß von dem hohen Priester des Alten Testaments / und verlanget von einen Beschwerer die Bedingungen des Mosaischen Gesetzes. Ins besondere aber findet man hin und wieder in denen Magischen Schrifften / daß der Conjurator vier Wochen vor der Beschwerung / des weiblichen Beyschlaffs sich enthalten / einige Tage vorher fasten / und nur Speisen zur höchsten Nothdurfft nehmen / denselben Tag sich rein waschen / und mit weisser Wäsche und neuer Kleidung anthun müsse / und was dergleichen mehr. Wie nun dieses Affen-Spiel der Schrifft / die leichtglaubigen in ihren Wahn stärcket; so deucht mich daß des Tertulliani Worte / welche er zwar von einer andern Sache schreibet / sich nicht übel hieher schicken: Tot pernicies, quot species, tot dolores, quot colores, tot venena, quot genera.

Ausser obigen haben sie an ieden Tage ihr besonderes Räucher-werck / geweyhete Lichte / und zu verfertigung des Circkels dergleichen Kohlen. Damit nun solches einen Schein behalte; verwerffen dergleichen Bücher die Zauberey selbst; wie wir in dem Buch Arbatel, welches alle die

(h) *Phil. occult. L. III. c. III.*

die obigen Dinge selbst lehret/ bemercken (i). Wir verdammen/ schreibet es/ und verwerffen/ alle Teufels Zauberer/„ die mit ungebührlichen Superstitionen sich in Gesellschafft„ böser Geister begeben/ und viel Dinge/ welche anders„ nichts als eitel Straffen sind/ durch Verhängniß Gottes„ vom Teufel erlangen/ wie uns auch viel böses geschiehet/„ das der Teufel verursachet/ und die Schrifft von den Ver-„ räther Juda bezeuget. Alleine Theophrastus sticht ihnen„ die Blatter besser auf (k). Die Ceremonien, sagt er/ sind„ gleich einen Gauckel-Sack/ womit man denen umstehenden„ die Augen verblendet/ und das Geld aus dem Beutel lo-„ cket/ und ist doch nicht eines Pfennigs werth.

Sie machten einen Circul mit der Degen-Spitze an die Decke des Hausses.

Was den Beschwerungs-Circkel anlanget; sind die Magi unterschiedener Meynung. Die verfälschte Edition der geheimen Philosophie des Agrippæ liessert davon einen Riß/ und zwar auf die dreyfache Art/ welche auch zu Schneeberg von den Beschwehrern gebrauchet worden/ und in der letzten Relation von dasigen Ort beschrieben. Ohnerachtet eines und andere dabey merckwürdig; so will ich solches dennoch/ niemand zu ärgern verschweigen. Oben aber habe ich bereits erwehnet/ daß er insgemein mit geweyheten Kohlen gezogen wird. Es scheinet zwar diese Art mit dem Degen gantz von ungefehr geschehen zu seyn; alleine Msr. Bourdelot führet in seiner Historie der Einbil-

(i) *Liber Arbatel. Edit. Lupiana. Aphor. 26.*
(k) *de Philos. occ. Tom. 9. p. 331.*

dungen des Herren Ouffle (l) von Platone und andern Academicis an: daß sich die Teuffel vor der Schneide der Schwerder fürchteten / und daß ein anderer Stoicus gegläubet/ man müsse bey Magischen Ceremonien bloseDegen haben/ die Teufel damit zu schrecken.

Ihre Beschwerung bestund in folgenden:
Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jehovah,
und anderen Namen Gottes. Ferner beschwuren sie den Och.

Wenn wir die Beschwerungen ansehen / so bestehen viele aus denen geistreichsten Gebethen/ nur/daß dazu öffters einige verderbte hebräische oder barbarische Wörter kommen. Dergleichen Gebethe pflegen auch vorher gesprochen zu werden / wie in dem Aphorismo 21. Libri Arbatel zu finden. Die obberührten göttlichen Nahmen aber haben ihren Ursprung von dem Judenthum. Tetragrammaton zeiget den allerheiligsten Namen Gottes Jehovah an/und weil dieser ohne Punctis aus denen vier Buchstaben Jod, he, vau, he bestehet; ist er zur Zeit der Kirchen-Väter mit diesem Worte / welches nach griechischer Bedeutung 4.Buchstaben anzeiget/benennet worden. Indem er nach dem grammaticalischen Verstande das göttliche Weesen ausdrucket/ hielten ihn die Juden für allzuheilig/ mit dem eigentlichen Worte auszusprechen / daher sie an dessen statt einige andere Wörter / unter dem Namen Schemhamphoras, oder den erklährten Namen GOttes brauchten. Wodurch die Heyden Anlaß nahmen den Gott der Juden Deum incognitum zu nennen. Die

Er-

(l) p. 420. edit. germ.

Erklärung desselben aber bestund entweder in dem Namen Adonai, oder in zwölff (m)/ auch in 42. andern Buchstaben/ woraus nachdem verschiedenen Neben-Nahmen entstanden/ die bey denen Alten geheimnißweise mündlich fortgepflantzet worden. Wie sie denn denselben von denen Propheten an/ mündlich zuwissen rühmeten. Der würckliche Nahme Jehovah sollte bey der Gesetz-Gebung auf dem Berge Sinai gehöret worden seyn. Durch den 6. §. des 44. Psalms: „In deinem Namen wollen wir untertreten/ die sich wider uns setzen; wurden sie bewogen," demselben bey ihren Mißbrauch allerley Kräffte beyzumessen. Wie denn R. Bechai, ein Jude des 13. Seculi dafür gehalten: Moses habe den Aegyptier II. B. Mos. II. v. 12. durch das Tetragrammaton oder Ausssprechung dieses Namens/ umgebracht. Andere gaben für/ der Prophet Elisa habe nach der Historie des 2. Kön. 2. v. 24. **Da er sie sahe/ fluchte er ihnen im Namen des HERRN**/ durch den Namen Gottes mit 42. Buchstaben/ die muthwilligen Knaben durch Bären tödten lassen (n). Mit diesem Namen geschahe die Einsegnung des Volcks in dem Tempel/ und aus dem mehrerwehnten R. Maimonide erhellet/ daß diejenigẽ/ welche ohne dem Namen Adonai und Jehovah gelästert/ nicht gesteiniget (o) wordẽ. So sind auch diese Namen mit unter denenselben sieben/ welche die Hebräer/ wenn sie an einen unrechten Orte geschrieben worden/ nicht auskratzen dürffen; sondern mit dem Messer ausschneiden müssen/ wie Vossius bey nur gedach-

(m) *Buxtorff. in Lexico Talmud. p. 2432.*

(n) *Vid. Buxt. loco citato.*

(o) *de Idololatr. cap. II. §. 10.*

dachtem loco meldet. Auf oben berührte Art / beschuldigten sie auch gottloser weise / unsern Heyland/ daß er den Namen Jehovah zu Bewerckstelligung seiner Wunder gebrauchet / wovon der seel. Lutherus einen besondern Tractat unter dem Namen Schemhamphoras verfertiget/der in dem 7. Tomo Altenburgensi p. 277. enthalten. Nach des seel. Mannes eigenen Worten ist solcher aus des (p) Porcheti (Silvatici) eines Carthäuser Mönchs aus Genua / welcher in den 14. Seculo gelebet / Schrifft wider die Juden / genommen / ohnerachtet ihn ein gewisser gelehrter / weil ihn Lutherus, Purchet, ohne einigen Beysatz nennet/ für einen Rabbinen angesehen. Die Worte derselben dienen zu Beweisung der Jüdischen blasphemien, weßwegen ich sie aus Lutheri Ubersetzung zusammen gezogen / anführen will.

„Zu Zeiten des Constantini Mutter / der Königin „Helene / kam Jesus nach Jerusalem / und fand auf einen „Stein im Tempel / da vor dem die Bundes-Lade gestan„den hatte / den Namen Schemhamphoras (oder Tetra„grammaton) durch welchē man thun konte/was man wol„te. Die Weisen aber besorgten sich/ die Kinder Israel „möchten dadurch die Welt umkehren; derowegen mach„ten sie zwey äherne Hunde (die andere Löwen nennen) über die

(p) Dieser *Porchetus* hat ein Buch, so er *Victoriam* nennet, wider die Juden geschrieben, das zu Pariß 1520. aufgeleget worden. Weil er aber in der Vorrede selbst gestehet, daß er aus dem *Raymundo Martini* viel genommen, der ein Buch, unter dem Namen *Pugionis fidei Christianæ* wider die Juden und *Mauros* geschrieben; Ist merckwürdig daß er mit dessen Dolch den Sieg befechten will.

die Thür des Heiligthums / welche bey dem herausgehen desjenigen/so den Namen Jehovah darinne erlernet hatten/ belleten / und dadurch verursacheten/ daß derselbe aus dem Gedächtniß fiel. Christus aber sollte die Beine aufgeschnitten/und diesen Nahmen auf Pergament geschrieben / damit er ihn im herausgehen nicht vergessen möchte/ hinein gelegt haben/ welches ihn bey Nennung des Jehovah nicht geschmertzet habe. Hieraus sollen nach jüdischer Lästerung alle seine Wunderwercke entstanden seyn. Der theure Luther aber hat ihnen die Nuß aufgebissen/ und gewiesen/was die Rabbinen vor Vögel sind/ wohin ich den Leser verwiesen haben will. Ausser oben erwehnten Arten aber/ haben die Juden noch eine andere des Schemhamphoras, welches seinen Grund in den 19. 20. und 21. §. des 14. Cap. Exodi findet. Dieser Text hat im Hebräischen 216. Buchstaben/ und diese theilen sie in drey Riegen / daß also iede 72. behält; die Buchstaben setzen sie gerade über einander und nehmen den ersten/ der ersten Reyhe / den letzten der andern/ und fördersten der dritten/ woraus 72. Wörter von 3. Buchstaben entstehen/ und dieses ist das so beruffne Cabalistische nomen explicatum. Es haben aber auch die Griechen in der Zahl was geheimes gesuchet / und finden wir das Tetragrammaton bey ihnen gleicher massen. Pythagoras nennete den Ursprung des göttlichen Weesens numerum intellectualem (q) und Gott selbst numerorum numerum; der numerus quaternarius aber wurde vor den allervollkommensten gehalten / und die menschliche Seele/ weil sie nach ihrer Meynung aus 4 Stücken bestund / hiessen sie Tetradem. So schwuren auch des Pythagoræ Schü-

(q) *Stanl. Hist. p. 725.*

Schüler durch Tetractyn, und setzen in ihren güldnem Carmine: Juro te, qui nos docuisti tetrada fontem, naturæ æternum. Aus eben dieser Meynung sollen die Lacedæmonier ihren Jupiter mit 4. Ohren gemahlt haben. Was von dieser Zahl noch merckwürdig / hat Corn. Agrippa (r) in einer curieusen Scala gewiesen. In dem abergläubischen Tractat der unter dem Nahmen Schemhamphoras und Semiphoras des Königs Salomons/herum getragen wird/ und den ein gewinnsüchtiger Buchhändler/Andreas Lupius Anno 1686. zu Wesel nebst dem Arbatel teutsch auflegen lassen / ist eine remarquable Beobachtung/ daß 72. Sprachen/ den Nahmen Gottes mit 4. Buchstaben geschrieben/ und noch schreiben; Wiewohl nur einige darunter gezwungen scheinen. Es dienet also dem Herrn Verfasser der so genannten Gerichte Gottes zuwissen / daß Tetragrammaton an sich selbst so wenig gehexet sey/ als: ut, re, mi, fa, sol, la, und daß ich in des Theophrasti Archidox. Magic. kein Wort davon gefunden/ was er ihn beschuldigt. Daher mir den eben aus der Geschichte der Philosophen beyfällt/ daß des Aristotelis Schüler / der nach dem so berufsene Theophrastus, leiden müssen / daß eine Hure (s) aus der Secte des Epicuri, (denn dieser lud zu seinen Lehren auch die Weiber ein/) mit Namen Leontium ihn in einer Schmäh-Schrifft hefftig durchgenommen / wodurch (t) Plinius nachdem zu schreiben bewogen worden/ wenn sich so geringe Leute wieder so grosse aufmachen; So mögen die Gelehrten Bäume suchen / an die sie sich hengen können. Nun ist es biß

(r) *Phil. occult. cap. VII.*

(s) *Bayle dans le Dict. vide Theophraste.*

(t) *Plinius in Præfat.*

bißhero unsern guten Theophrasto auch nicht besser gangen; Indem Leute von ihm urtheilen/ die/ wie ich nur ietzo gewiesen/ kein Blat von ihm gelesen. Das darauf folgende Agla, ist von denen Jüden/ aus denen vier Anfangs Buchstaben der Hebräischen Worte Atta Gibbor Leolam Adonai, d. i. Du bist starck in Ewigkeit HErr/ zusammen gesetzet/ deren Mißbrauch aber wollen wir bald darauf erörtern.

Sie brauchten hierzu einige Sigilla, wovon das vornehmste auf dem Titel-Blat dieser Bogen zu sehen.

Diese Sigillen haben verschiedene Namen/ bey andern heissen sie Talismannen/ Pentaculn/ auch zu Zeiten Amuleta, und nicht weniger Planetarum mensulæ. Man beschuldet insgemein den Apollionum Tyanæum, einen Philosophum zu Zeiten Käysers Domitiani, dessen Zauberey die Heyden denen christlichen Wunderwercken entgegen (*) setzten/ daß er deren Erfinder sey; andere aber halten sie für weit älter. Ihr Weesen bestehet aus folgenden: Nach denen Meynungen der alten Astrologen haben iedes minerale, Steine/ und Pflantzen ihre Harmonie mit einem gewissen Planeten, z. e. das Gold/ und Granat-Steine mit der Sonnen/ das Silber und Zinn mit dem Mercurio. Wenn also der Planet in sein Zeichen des Thier-Crayses tritt; schmieden sie aus dem gehörigen Metall diesen Pfennig/ und bezeichnen ihn mit dem Caracter des Planeten. Weil

(*) *Conring. in Antiquit. Acad. p. 61.*

nun durch das Feur die Sympathetischen Geister des Metalls rege gemacht werden / nehmen sie die Kräffte der Influenz desto leichter an / zumahl da ieder Planete in seinem eigenen Hausse, am nachdrücklichsten würcket. Die Characteres eines Planeten / zeigen sich nach ihren Wahn / in allen mit ihm übereinstimmenden Gewächsen / als in denen Knoten und Wurtzeln des Lorber-Baumes / und der Sonnen-Wende (x) der Sonnen-Caracter u. s. f. Und weil derselbe eine geheime Ubereinkunfft mit der Beschaffenheit des Sterns hat / ist er nicht sonder Krafft. Und eben dieses sind dieselben Zeichen / welche auch die Chiromantici in denen Händen der Menschen suchen / nach dem Planeten ihrer Geburt. Bey deren Verfertigung muß der Laborant gantz von andern Gedancken befreyet / und auf sein Vorhaben bedacht seyn. Was nun der Planet durch seine Wirckung selbst thun kan / das verrichtet alsdenn ausser dem Planeten dieses Sigill, z. e. die unter der Venere geschmiedet / machen beliebt; unter der Sonne geehrt und reich / u. s. m. Dieses sind nun die sogenannten Sigillen / welche abergläubische bey sich zu tragen pflegen. Wie weit sie mit denen Theraphim der Juden überein kommen / kan man bey Gegenhaltung des Talmudischen Lexici Buxtorffii sehen. Die Talismannen / sind öffters auch gantze grosse / auf solche Art gemachte Corpora, wie Msr. Bourdelot von dem Constantinopolitanischen Fortunen-Bilde / von dem metallenen Menschen des Alberti Magni (y) und andern sehr merckwürdigen Talisman-

(x) *Agrippa Phil. occult. c. 33. L. I.*
(y) *pag. 310.*

mannen, aus der alten Historie anführet. Eben hierunter gehöret / wie ich oben nach jüdischer Meynung erwehnet / die äherne Schlange des Mosis / und Theophrastus, welcher in dem Einfluß der Sternen ersoffen / will durch sein Albamatatox und durch seine martialische eiserne Maus / alle Mäuse verjagen (a). So ferne die Sigilla mensulæ Planetarum heissen / bestehen sie aus lauter Zahlen / oder hebräischen Buchstaben / die Zahlen bedeuten / und haben die Geheimnisse der Pythagorischen numerorum in sich. Sie sollen eben die Krafft der vorigen Sigillen besitzen. vide Agripp. L. I. c. XXII. Dergleichen Nummus ist nun auch dieser / welcher forne zu sehen / und bey dieser Beschwerung gebrauchet worden. Der darauf stehende Löwe / welcher eine Sonne hält / ist ein Zeichen / daß derselbe in der Constellation gegossen worden / da die Sonne in ihren Hausse in dem Löwen gestanden. Die Alten aber haben nicht nur bloß / weil man sich bey der Stellung derselben Sternen einen Löwen einbilden können / dieses Domicilium also vorgebildet: Sondern wie der Löwe unter denen Thieren ein König / und die Sonne unter denen Planeten der meistwürckende / hat man ihr dieses Bildniß beygeleget. Wie denn auch die Aegyptier durch einen Löwenkopff / in dem solche die Augen (b) auch bey dem Schlaffe nicht schliessen / ihre wachsamen Priester vorgestellet / und die Wachsamkeit in der Heyden Fabeln der Sonne allezeit als eine Tugend beygeleget worden. Dergleichen Bildnisse haben die abgöttischen Alten / auch

 auf

(a) *Archidox. Mag. L. III in Princip. p. m. 103.*
(b) *Pierius Valerianus de Hieroglyph. Ægypt. p. m. 206.*

auf die Opffer-und andere Gefässe gemachet. Von denen Heyden bezeuget solches Cicero (c), und denen Juden wurde es nach Ben-Maimons Zeugnisse verbothen/ Gefässe/ auf welchen die Sonne/ der Mond oder ein Drache abgebildet/ zuhaben (d); der darbeystehende Name Verchiel scheinet bey dem ersten Ansehen eines Engels zu seyn. Diese Namen der Geister/ werden (e) theils aus denen Schrifftstellen/ da ihrer Verwaltung gedacht wird/ durch Versetzung der Buchstaben gezogen. Andere geben für/ daß die Geister von den Magis genöthiget werden/ sie selbst zu eröffnen. Noch andere bringen sie/ auf Art der Chaldäer/ aus der Harmonie der Sternen/ und disposition des Himmels heraus/ welche Art Agrippa in dritten Buch gewiesen. Zu deren End-Sylben brauchen sie bey denen guten Geistern Jod und Jah als göttliche attributa, el, bey guten und bösen gemein; weil diese Sylbe eine Gewalt anzeuget/ und auch ohne göttliche Gewalt/ die bösen nicht zuthun vermögen. Noch bekommen auch die Geister Benennungen von solchen Dingen/ denen sie vorgesetzet/ daher auch der Geist/ welcher nach Magischer Meynung dem Zeichen des Löwens vorstehet: Verchiel, d. i. nach Erklährung des Buchs (f) Schemhamphoras und Semiphoras Salomonis: Leoniel, ein Herr des Löwens heisset. Wie aber der Och die Sonne selbst war/ so wird auch dieser Verchiel ohne zweiffel das Domicilium selbst seyn. In-

(c) *in Verrem Or. VI.*
(d) *de Idololatr. c. VII. §. 10.*
(e) *Agripp. L. III. c. 25.*
(f) *p. w. 14.*

Inzwischen werden durch obige Benennungen der Namen soviel/ daß die Magie dadurch immer confuser wird. An einen Ort heisset der Sonnen-Engel: Och, an dem andern Michael, anderswo Machanon sonst Raphael, bey andern Semeliel und Semeschias, und noch anderswo Nachiel heisset und bey dem Philone: Nathanael / womit gar leicht Nathael kan verwechselt seyn. Der auf obigen Sigill stehende Character auf Art eines Pflug-Schaars ist der Intelligentiæ Solis, oder des Sonnen-Engels / wie Agrippa in dem 22. Cap. des II. Buchs bezeiget. Weil nun dergleichen Characteres bey mehrern Geistern fast überein kommen / sind am Ende die runden Knötgen nach Hermetis Erfindung daran / damit durch das viele Schreiben die Characteres nicht völlig verzogen und geändert werden. Der untere Character ist mir unbekannt; soll aber vermuthlich Verchielis seyn. Woher dieselben entstanden / hat bißher niemand gewiß wissen können. Agrippa hält sie vor eine Art der Hieroglyphicorum, und meinet/ daß darinne der Geister Namen stecke (g). Ferner sollen einige von der uhralten Sprache stammen / deren sich Moses und die Propheten bedienet; wozu die verschiedenen Schrifften der Juden gekommen: Einige aber aus göttlicher Offenbahrung hergeflossen seye/ wie des Kaysers Constantini Signaculum, unter welchen ihm der Sieg versprochen wurde. Von ihrer Krafft machen die Magi Wunder-Wercke / andere aber verwerffen sie billig / und setzen alles auf göttliche Verhängniß. Auf dem andern Sigill siehet man ein Griechisch α mit denen

Ne-

(g) p. 436.

Neben-Buchstaben VAE darauf folget die Figur des Drachen-Schwantzes. Bey nahe wäre ich auf die Gedancken gerathen / es sey dieses durch üble Schreib-Art nach und nach verdorben worden; und solle dieser Drachen-Schwantz ein Ω andeuten / woraus man bringen könnte alpha & omega, wie man die Art zu apostrophiren in dem Wort Jc̃tꝰ siehet. Es könnte aber auch Vau he bedeuten (h) sollen / welche Hebräische Buchstaben denen numeris der mensulæ Solis respondiren/ wie denn aus solchen öffters Zahlen auf die Sigilla gesetzet werden. Was der Drachen-Schwantz in der Astronomie heisse und wie er hieher gezogen werden könne / lässet die Enge dieser Blätter ietzo nicht zuerörtern zu. So will ich auch nach dessen Hieroglyphischer Bedeutung den Leser an Pierium Valerianum und Horum Apollinem gewiesen haben. Jetzo ist genug / daß die Drachen als eine grosse Art der Schlangen die Sonne vorgestellet / weil sie sehr scharffsichtig. Von denen Schlangen aber haben wir an dem Æsculapio, an dem Mercurio und an denen Bildern der Mithræ, welche D. Hyde zeiget / sattsamen Beweiß. Die Worte Non chad helsy &c. stehen nur darum / wie die Spitzen an einem Halßtuche / sie halten weder warm / noch helffen wieder sonst was / als zur Zierath. Denn ohnerachtet insgemein vorgegeben wird / daß solche Worte ihre Bedeutungen haben; so sind sie dennoch dergestalt durch den Gebrauch verderbet / daß sie nicht intelligibil. Johannem Trithemium hat man wegen seiner Steganographie hundert Jahre vor einen Zauberer und Be-

(h) *Vide cap. 22. libri II.*

Beschwerer gehalten biß der Cöllnische Cartheuser Mönch Johannes de Caramuel und der Wormser / Wolffgang Ernest Heidel / ihre Dietriche daran probiret / und diese verschlossene Wissenschafft eröffnet haben. Seine Geister sind die Buchstaben / denen er geheime Dinge vertrauet und seine kauterwelschen Beschwerungen die Regeln der geheimen Schreib-Kunst z. e. Morca Lafias tharvnan Buel dreschin tayr moab ersoty layr pornys theori mean asar penason. Wenn man davon den 2. Buchstaben liesset / ist der Schlüssel vorhanden : Octava decima Littera alfabethi est prima (i). Daß also obiges eben so wenig heisse kan leicht seyn.

Auf dem kleinen Sigill / stehet ein durch einander gezognen Triangul, wie diese Figur ⛤ zeiget / mit dem in den Ecken geschriebenen Worte Adonai. Diesen Character hält Theophrastus (i), nebst einem dergleichen 6. eckigten vor die allerkräfftigsten / da er die andern meisten nach seinen vorgeben verwirfft. Alleine der gute Theophrastus frist seine Characteurs ; darum räth er in hora Jovis & Veneris sie zu administriren, und zu verzehren. Durch sie sollen die Israeliten ungemeine Dinge wieder ihre Feinde verrichtet haben. Wenn sie diese Figur dieser beyden Triangel auflösen / soll das Griechische Wort ὑγίεια, die Gesundheit heraus kommen / und eben dasselbe soll Antiocho Soteri offenbahret worden seyn ; Krafft wel-

G cher

(*i*) *Trithemii Steganograph. p. 272.*
(*k*) *Phil. occult. p. 335.*

321

cher er seine Feinde bestritten vid. Agripp. p. 442. Das andere 6. Eck ist unter denen Juden noch heut zu Tage gewöhnlich; Indem sie solches mit dem Namen Agla, und dem 2. §. des XI. Cap. Num. auf warm (*) Brod schreiben/ und die Feuer-Brünste dadurch versagen. Wie nichtig also dieses gantze Wesen / siehet man aus dem dispuirlichen Einfluß der Sternen / auf welchen alles beruhet. Und hat mir der seelige M. Michael Schwimmer mit seinem Uberbleibsel der Astrologie mehr zu lachen / als nachzudencken gemacht. Den influxum manifestum der Sonnen/und des Monds einiger massen/ leugnet niemand/ die übrigen Sterne aber saget Msr. Bourdelot regieren in der Astrologorum Gehirne. Ich will derowegen mich auf die schönen Reflexionen nur gedachten Autoris über die Würckung des Gestirnes / und auf des berühmten Stahls Meteroscopiam bezogen haben/ und ob ich wohl verschiedenes merckwürdige noch beyzubringen hätte; So will solches dennoch biß zu anderer Gelegenheit verspahren.

Nur erinnere ich mich des Herrn Autoris der sinnarmen Uberschrifft noch einmahl. In derselben beschweret er sich höchlich über die berühmte Academie JENA / und zweiffelt ob die Gelahrtheit ihrer Lehrer oder die gröbsten Sünden sie berühmt gemacht. Die Galle läufft ihn/ über ihre vermeinten Sodomiter/ und die Menge-

(*) *Saubert. in palæstra.*

(*l*) in der Historie von *Msr. Ouffle. p. 224.*

ge der Grund-verkehrten Atheisten über. Er ziehet der Venus ihr weiblich Kleid aus/ und machet sie nebst Marte und Bacho zu des Satans dasigen Opffer-Priestern/ und beseufftzet es (wie er saget) mit denen stillen im Lande/ läst es aber dabey gar drucken. Hierauf wär ihm nun freylich viel zu antworten; Es mag aber solches Doctor Luther einmahl für mich thun. Einem zwar grossen Mann der sich wieder den Chur Fürsten und ihn/ mit vielen Beschuldigungen aufgemachet/ antwortet er: **O Hannß Wurst/ wie leugstu** (m)? Ich will diesen Pharisäer/ nur mit wenigen seines hier geleisteten Eydes/ welcher bey der Immatriculation gewöhnlich/ erinnert haben/ darinne er der Universität auf keinerley Weise zu schaden versprochen. Neben dem brechen über erwehnten Ort gleich alle Donnerwetter aus. Da doch bekannt/ daß man den Dampff des vielen jungen Bieres in einem kleinen Keller allzeit mehr empfindet als in einem grossen/ und daß er deßwegen in solchem nichts geringer. So hat ja Teutschland dem hiesigen Orte mehr wohlgerathene und gelehrte Söhne/ als verführte zu dancken. Und wo die Beschuldigungen einer benachbarten Stadt in der Wahrheit gegründet; haben wir allhier Ursache über diß unerhörte Unglück mehr Trähnen zu vergiessen/ als über das unsrige. Inzwischen wäre billig/ daß die Episcopi und Obrigkeit/ nach

---

(m) Tom. 7. Altenb. p. 445.

nach Anleitung des 10. Canon. des zu Antiochia versammleten Concilii, denen Chor-Bischöffen / wovon die heutigen Cantores abstammen (*)/ nicht zuliessen sich in Bischöffliche Dinge zu mengen. Damit dergleichen Verläumderische Schrifften / nicht unter einem guten Vorwand ausgebrütet würden.

Sollte dieses Paquetgen dem hochgeehrten Herrn Autori zu geringe seyn / so verspreche ihm einen gantzen Packt.

(*) *Arnolds Ketzer-Histor. II. Tom. p. 166.*

vide Io: Ernesti Floerckii J. V. D. comentationem de crimine conjuratio:nis Spirituum Cap IX p. 519 resp. facultatis Lipsiensis mense Aprili año 1716

